

Geheimnisvolle Veränderungen

Robert Carl Blank



In den drei Jahren vor der Veröffentlichung seines neuen Soloalbums musste sich ROBERT CARL BLANK mit den allgemeinen Dingen des Lebens beschäftigen. So wurde „The Poet“ eine Sammlung von melancholisch-optimistischen Popsongs. Oder, wie der Musiker es selbst bezeichnet, ein Werk der Veränderungen.

Die drei Eckpfeiler, die sich inhaltlich auf „The Poet“ auswirken, könnten unterschiedlicher kaum sein. Einerseits flog Blank aus seiner Wohnung, die er als Untermieter nutzte. Dem Umzug in eine neue, größere, teure Wohnung ist es zu verdanken, dass Blank mangels finanzieller Ressourcen gezwungen war, „The Poet“ zuhause aufzunehmen. Eine weitaus bedeutendere, ungleich schönere, positive Veränderung passierte im August 2016: ROBERT CARL BLANK wurde Vater. Sein Kind lebt jedoch nicht bei ihm, sondern bei der Mutter. Wirklich existenziell, was sein eigenes Leben betrifft, war dann der dritte Punkt. Blank weilte zu Weihnachten 2016 in Portugal. Eben dort brachte ihn ein ganz besonderer Höhenflug auf den Boden der Tatsachen zurück: „Ich war Fallschirmspringer, habe diese Passion sehr intensiv betrieben. Ich war dumm gelandet, habe mir dabei das linke Knie geschreddert. Damit war das Fallschirmspringen von einem Moment auf den anderen vorbei. Acht Monate musste ich auf Krücken gehen. In jener Zeit entstanden viele Songs für das Album. Der Umstand, auf Krücken gehen zu müssen, entschleunigt natürlich.“

Introspektive Sichtweisen

„The Poet“ – ein musikalischer Höhenflug, bei welchem dem Titeltrack die wichtigste Rolle zufällt: „Dieser Song ist für mich das Zentrum des Albums. Die Texte sind alle sehr introspektiv. Man muss jedoch nicht gleich sagen, dass der Künstler sich hier nun als Poet sieht. ‚The Poet‘ ist eine introspektive Sichtweise auf den Songschreiber. Songschreiben hat bei mir stets sehr viel mit den Texten zu tun. Manche Leute nehmen das nicht so ernst, bei mir sind Texte jedoch sehr wichtig. Es ist zudem auch nicht das erste Mal, dass ich einen Songtitel als Albumtitel verwende.“

Auch unpassende Vergleiche bringen ihn nicht aus der Ruhe. Nein, das Album habe nichts mit LEONARD COHEN zu tun. Und der Rabe auf dem Cover sei keinesfalls inspiriert von jenem, den man mit Edgar Allan Poe verbindet. „Der Rabe steht erst einmal für etwas Geheimnisvolles. Und als Figur auch für Veränderung, glaube ich. Überhaupt war ich sehr froh, dass ich auf den Raben gekommen bin. Über irgendeinen Vogel, ich glaube, es war eine Blaumeise, bin ich über Umwege beim Raben und dem Schlüssel gelandet. Er passt inhaltlich zum Album. Es ist ganz klar ein Album, das sich mit der Veränderung im Leben befasst. Ich merke meist erst hinterher, wenn ich eine



Foto: Ivonne Bode

Platte fertig habe, was mich wirklich bewegt hat. „The Poet“ ist eine Introspektive.“ Und ROBERT CARL BLANK ist bis Ende September fast durchgehend unterwegs – nicht nur in den deutschsprachigen Metropolen, sondern auch in Dänemark und der Tschechischen Republik.

www.robertcarlblank.de
Ralf G. Poppe

Neverending Story

Cryptex

Die norddeutschen CRYPTEX in eine Schublade zu stecken, ist ein schwieriges Unterfangen. Mit ihrem gebotenen Potpourri von Rock bis Metal, das von zart bis hart viele Facetten abdeckt, entzieht sich das Trio simplen Kategorisierungsversuchen – was sich auch auf dem dritten Album „Once Upon A Time“ nicht ändert. „Zu Zeiten unseres Debüts waren wir wild, ungestüm und leichtsinnig, voller Aufbruchsstimmung, während das zweite Album eher etwas sperriger, verkopfter und auch verschlossener klang“, blickt Gründer, Sänger und Keyboarder Simon Moskon zurück. „Nun

knüpfen wir wieder eher ans erste Album an, nur mit deutlich mehr Erfahrung, sowohl als Menschen als auch als Musiker und Komponisten. Man hört, dass die neuen Songs deutlich organischer und liberaler entstanden sind und aus unendlich vielen kleinen Farbtupfern bestehen, mit denen die Scheibe so spannend wird.“ Dies wird nicht nur durch die erwähnte Bandbreite erreicht, sodass die Songs so eindringlich klingen, sondern hat auch einen anderen Grund:

Die Nummern sind „schonungslose, autobiografische Psychogramme mit ambivalenten Gefühlen und selbstreflektierenden Ansätzen.“

Dieser Griff in die Seelenkiste kulminiert im programmatischen Titel: „Once Upon A Time“ ist wie die Geschichte eines Märchens, das nie zu Ende erzählt wurde.“

www.cryptexmusic.com
Bernhard Kleinbrückner



SLAM